



Universitätsbibliothek Paderborn

Utile Cum Dulci, Das ist: Anmuthige Hundert Historien

In welchem Die Nutzbarkeit der wahren Klugheit eines Christlichen Lebens und Sitten-Lehr/mit der Süßigkeit der Sinn-reichsten Geschichte und scharpffsinnigsten Sprüche/ auf eine sehr angenehme und nützliche Weiß vermischet seynd

Casalicchio, Carlo

Augsburg, Im Jahr Christi 1706

37. Die Göttliche Providenz erscheint gar wunderlicher Weiß zu Hülf eines Jünglings.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-47884](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-47884)

fen/ hast du es mit der Haut bezahlen müssen/ ich aber bin mit meiner Demuth der Gefahr und dem Todt entgangen.

Aus dieser Fabel kan man die nutzbarste Lehr- Stuck heraus ziehen. Nemlich: daß auf dieser weiten betruglichen Welt nirgends sicherer zu wohnen seye/ als auf der Ebene/ weil den derjenige/ welcher auf der Ebene dieser Welt/ das ist/ in tieffer Demuth seines Herzens wandelt/ nicht leichtlich fallen wird/ fallet er aber per accidens, wird ihm nicht schwer fallen/ wiederumb aufzustehen; herentgegen/ welcher nur auf die Höhe der Würden und Dignitäten will hinaufsteigen/ und auf dieser Welt in der Kunst und Wissenschaft/ wie auch in allen andern Sachen mehr zu verstehen und zu wissen vermeint/ als ihm Gott hat mitgetheilt/ der wird nicht allein von der Höhe der Würden und Dignitäten/ wie auch

von dem Concept oder Wahn (so man von ihm gehabt) sondern auch von der Freundschaft und Gnade Gottes verstossen und gestürzt werden; Eintemahlen nach Lehr der heiligen Väter kein kürzerer Weg ist/ der der Höllen zuführet/ als eben die Hoffart; Herentgegen ist auch kein besserer und näherer zum Himmel/ als die Demuth/ dann man suche in der Höllen/ und in allen ihren Winkeln/ wiewohlen man alldorten viel deren/ so in grosser Buß und Abstinenz gelebt/ viel Jungfrauen/ viel Christen/ viel Ordens- Personen/ welche auf dieser Welt unterschiedliche gute Werck verrichtet haben/ finden wird/ so wird man doch in derselben keinen wahren Demüthigen nicht finden/ wie bis dato keiner ist gefunden worden/ noch in Ewigkeit gefunden werden.



Die sieben und dreyßigste Sinnreiche History.

Die Göttliche Providenz erscheint gar wunderlicher Weiß zu Hülff eines Jünglings.

Aus folgender sehr lustigen Geschichte wird der curiose Leser ein oder die andere nutzliche Wahrheit abnehmen können/ fürnehmlich aber/ daß auf dieser Welt dem Menschen nichts schädlicher seye/ als die böse Gesellschaft/ welche nach Zeugnuß der Göttlichen Schrift/ einen Frommen gottlos

machtet; herentgegen aber die gute Gesellschaft der Gottlosen fromm; Cum innocente innocens eris, & cum perverso perverseris. Undertens/ daß Gott dem Herrn absonderlich gefällig und angenehm seye die Eintretung in eine Religion/ oder Ordens-Stand/ wann der Mensch innerlich von Gott darzu beruffen zu seyn

seyn erkennet; wie dann die Göttliche Güte manchen auch nur wegen der einzigen Resolution solches ins Werck zu setzen / von unterschiedlichen Gefahren / Leibs und der Seelen wunderlich erhalten hat. Drittens: Daz endlich besser seye / spath / als niemahlen / seine Zuflucht zum heiligen Gebett nehmen / welches / wann es rechtmäßiger Weiß geschieht / allzeit großgültig ist befunden worden / nach Zeugnuß des H. Chrylostomi: Omnipotens Oratio, cum una sit, omnia potest. Endlich / daz die Göttliche Vorsichtigkeit auch in denen schon verzweiffelten Sachen / wann mans zum wenigsten vermeint / auf wunderliche und niemahlen verhoffte unversehene Weiß / handgreifflich bespringe / und sein hülfreiche Hand anbietet / wie es der Erfolg gar schön beweiset.

Es wurde ein Jüngling von seinen Eltern auf ein fürnehme Universtät / seine studia zu prosequiren / geschickt / allwo er anfänglich demselben gar fleißig abwartete / die Oratoria oder Beth-Häuser besuchte / die Congregationes, wie auch die heilige Sacramenta der Beicht und Communion zum öfftern mit grosser Andacht frequentirte. Wie es aber bey denen Studenten hergeheth / wurde er nach und nach von andern verführt / verliesse die Oratoria, Congregationes, sambt allen andern Andachten; In statt deren frequentirte er die Comödien und Tanz-Häuser / verzehrte die Zeit und das Geld / so er zum Studiren brauchen solte / mit Tressen /

Saußen / Spißlen / und Müßiggang.

Als die Eltern solches mit großem Herzenleyd erfahren / lieffen sie ihne durch eine vertraute Person ernstlich ermahnen / er solle unverzüglich solche böse Gesellschaften meiden / die Oratoria und Congregationes wiederumb frequentiren / die Zeit zum Studiren besser anwenden; im widrigen Fall / er der väterlichen Gnad beraubt / kein Vierer noch Creuzer mehr solte zu hoffen haben. Auf solche Zeitung wurde der Jüngling ganz betrübt / wust nicht / was er anfangen solte / er verliesse die Gesellschaft / mit welcher er sich schon zu weit hinein gelassen / nicht mehr gern / beynebens aber solte er auch der Eltern Befehl nachkommen: er ware voller Angst / weinete den ganzen Tag / und wuste seiner Sachen kein Rath zu schaffen; Endlich resolvirt er sich / die Stadt und alles zu verlassen / in ein fremdes Land zu verreisen / allwo er von niemand erkant / sein Leben / so gut er könnte / zuzubringen. Dictum factum, kaum hat er sich resolvirt / macht er sich in der Still auf und darvon / nicht wissend / wohin er sich wenden solte. Bey finsterner Nacht came er in einen grossen dicken Wald / verkehrte den Weeg / und wuste weder aus noch ein? Er sahe ungefehr von weitem ein Liecht; diesem gieng er zu durch Stöck und Blöck / bis er endlich darzu kommen / traffe alldorten eine schlechte Hütten an / klopfte an der Thür / und beehrte eingelassen zu werden? Ein altes Weib / so darinn ware / fragte / wer er wäre / und was er

er verlangte? Der betrubte Jüngling sagte/ er seye ein Student/ habe den Weeg verirret/ wisse also nirgends aus/ batte derowegen umb Gottes Willen umb die Nacht- Herberg. Mein guter Jüngling/ antwortet das alte Weib/ ihr habt freylich den Weeg verfehlt/ und wiewohl ich euch gern umb Gottes Willen wolte einlassen/ kan solches nicht seyn/ dann ihr solt wissen/ daß dieses ein Mörder- Hütten ist/ darinn etliche Mörder wohnen. Diese seynd ausgegangen/ ihren Feind umbzubringen/ so bald sie es werden verrichtet haben/ kommen sie wiederumb zuruck; macht euch derowegen alsobald darvon/ daß solten sie euch antreffen/ so bringen sie euch ohne Barmherzigkeit umb das Leben. Wein ware ängster/ als die- sem armen Studenten! die finstere Nacht ware da die grosse Todts-Ge- fahr ware vorhanden/ er wuste nicht/ auf was für eine Seiten er aus solte/ gieng gang zitterend durch den Wald/ und gerieth denen in die Hand/ die er zu fliehen vermeint. Da die Mörder den Jüngling angetros- sen/ vermeinten sie/ es wäre ein Kund- schaffter/ fragten alsobald/ wer er wäre? und was er da mache? Dieser antwortet voller Furcht/ er seye ein Student/ habe den Weeg verfehlt/ und wisse nicht/ wo aus oder ein: ja wohl ein Student/ sagten sie/ du bist gewis von der Obrigkeit geschickt worden/ uns auszuspähen? Behüte mich Gott/ ich bin kein Auspähler/ sondern ich versichere euch bey meiner Seelen Seeligkeit/ daß ich ein Stu- dent bin/ so den Weeg verirret? Bist

du kein Auspähler/ so kanst du es noch werden/ replicirten sie/ derowegen mußt du sterben/ da hilft nichts dar- für/ und nahmen ihn gefangen. Eine wolten ihne ohne Verzug umbbrin- gen/ andere aber sagten/ es wäre bes- ser/ ein wenig zu verziehen/ es möch- ten vielleicht mehrer dergleichen Aus- spähler in dem Wald seyn/ sie müßten ihn zuvor besser examiniren/ wer er würcklich wäre? Endlich sagte einer unter ihnen/ es ist einmahl Zeit/ daß wir zum Essen gehen/ unsere abge- matie Kräfte wiederumb zu erhoh- len/ alsdann wolten wir ihne auch sei- nen Nest geben. Unterdessen sper- ret ihn in ein leeres Faß/ damit er uns nicht entgehe; dieses sagte er/ weilten sie kurz zuvor ihren Feind/ welcher in der Stadt seinen Wein verkauft/ und mit dem Wagen und leeren Fä- sern nacher Haus fuhre/ umbge- bracht/ seinen Körper in ein Gruben gescharrt/ und mit der Bent zuruck kehrt: die andere waren zu frieden/ sperren ihn in ein Faß/ verwahrten solche s wohl/ und giengen ihrer Hüt- ten zu/ mit den Gedancken/ ihren Ges- fangenen nach dem Essen auch aufzu- reiben/ damit sie durch ihn nicht offen- bahr wurden.

Unterdessen verbliebe der unglück- selige Student in dem Faß gefan- gen. Was er aber für Zäher verz- gossen/ und was er für tieffe Seuffzer gen Himmel geschickt/ lasse ich die/ liebster Leser/ selbst bedencken? Er weinete und seuffzete unablässig; da er aber sahe/ daß es umb sein Leben schon geschehen/ gieng er in sich selb- sten/ sprechend: Es ist zwar wahr/ daß

R

daß

daß ich in dieser Sach/ wegen der ich da gefangen liege / ganz unschuldig bin/ und folgendlich den Todt nicht verdient/ wohl aber hab ich solchen anderwärts vierfältig verschuldet/ weil ich der Stimm Gottes/ und dem Willen meiner Eltern/ welche hie auf Erden die Stell Gottes vertreten/ nicht hab gehorchet; den Todt hab ich verschuldet/ dieweilen ich in den Ordens Stand/ darzu mich Gott innerlich zum Dnteren beruffen/ nicht hin eingetretten; so hab ich auch den Todt verschuldet/ indeme ich die Oratoria und Congregationes geslohen/ die heilige Sacramenta verhinläßiget/ und an statt deren/ der bösen Gesellschaft/ welche mich in dieses Elend gebracht/ und die einhige Ursach meines Todts ist/ angehangen bin. Ach mich armseeligen Tropffen! muß ich dann durch die Hand dieser gottlosen Mörder sterben! O was für Schmerken/ was für Betrübnuß werden meine liebe Eltern empfinden/ wann sie varnehmen werden/ daß ich einen so elenden Todt genommen? O Gott wie gerecht bist du in deinen Wercken! Wie gerecht seynd deine Urtheil! O wie billich erzeigest du an mir deine Gerechtigkeit/ weil ich boshaftiger Weiß deine Göttliche Empsprechungen verachtet/ und im Wind geschlagen hab! Es reuet mich von Herzen/ daß solches geschehen/ wolte Gott es wäre mir das Leben vergunnt/ so wurde ich gewiß ein anders Leben führen/ deinen Gebotten gehorsamben/ und dich allein für mein Zihl und End haben; aber die Zeit ist verlossen/ und alle Hoffnung ist in

Brunnen gefallen. Dir derowegen/ O gerechtester Gott seye allein Noth geklagt/ und mein Seel und Leib anzubefehlen.

Indem der Jüngling also mit sich selbst redete/ sihe/ da kommen etliche Wölff daher geloffen/ theils wegen des Geschmack des schon entleibten und eingescharrten Körper/ theils auch wegen des Heulen des armen Jünglings/ fürnehmlich aber aus Anordnung der Göttlichen Providenz/ diese luffen umb das Faß herum/ und suchten auf alle Weiß die Beut heraus zu bringen. O Gott/ wie muß dem armen Jüngling gewesen seyn? er merckte alsbald/ was es wäre/ sagte mit grossen Seuffhen: nun bin ich zwar von denen Mörderm erlediget/ muß aber eine Speis den wilden Thieren werden! Gott sey es geklagt im hohen Himmel.

Was geschieht/ der gröste aus diesen Wölffen schmackte und streichte unablässig umb den Spund/ so noch vom Wein den Geruch hatte herum/ daß er etwas kämpffig worden/ und kame ungefahr/ oder vielmehr aus Schickung Gottes/ mit dem Schweiff in den Spund hinein; der Jüngling ware nicht faul/ nahm den Schweiff mit beyden Händen so starck er kunte/ und befahle sich Gott auf ein neues. Als der Wölff sich gefangen befande/ sienge er an mit grossem Geschrey zu heulen/ daß er die andere alle in die Flucht getrieben/ bemühete sich auch/ so gut er kunte/ mit grossen Gewalt sich ledig zu machen. Weilen aber der Jüngling den Schweiff nicht ausliesse/ zoge er denselben

selben sambt dem Faß durch den Wald hinaus / bis endlich an einen grossen Stein gestossen / das Faß gescheitert / der Jüngling aber von seinem Kercker und unfehlbaren Todt durch die augenscheinliche Schickung Gottes erlediget / sagte der Göttlichen Majestät / so ihne mit so wunderlicher Vorsehung von den Mördern und gewissen Todt erlediget hatte / höchsten Danck / begabe sich unverzüglich in ein Colegio unser Gesellschaft / wurde ein Religios / und lebte in grosser Fromm- und Heiligkeit / mit bes-

stem Exempel und Auferbauung so wohl der Religiosen, als Weltlichen.

Zum Beschluß / liebster Leser: Dilce divinam providentiam, dilce obedientiam debitam parentibus, dilce vim Orationis, dilce declinare à malo & facere bonum. Lerne die Göttliche Vorsichtigkeit / lerne den schuldigen Gehorsamb gegen den Eltern / lerne und erkenne die Krafft des Gebetts / lerne endlich das böse meiden / und das Gute wirken.



Die acht und dreyßigste Sinnreiche History.

Eine lustige History von der Prob der falschen Lieb.

Maledictus homo, qui confidit in homine. Neben dem / daß der Göttliche Text den jenigen verflucht / welcher auf die Menschen hoffet / lehret solches die tägliche Erfahrung; sintemahlen / als le Hoffnung / so du auf die Menschen / auf deine Freund / auf alle Bekandte / ja auch so gar auf deine Eltern sehest / gemeiniglich zu Wasser wird. Warum aber das? weilten auf dieser Welt keine pur unverfälschte Lieb zu finden / welche nicht das proprium interesse suchen / und anstatt / daß sie sich solte ad alterum extendiren, non sic ad seipsum, nur seinen eignen Nutzen befördere; man findet in diesem Leben nicht leicht ein rechtes aufrichtiges Herzk / in velle bonum amico,

daß einer seinen Freund Gutes gönne / wohl aber seynd deren genug zu finden / und ist die Welt voll / welche volunt bonum sibi ipsis, unter dem Schein der Freundschaft und brüderlichen Liebe nur sich selbst suchen / den guten Freund aber mit lauter falschen Worten / mit Versprechungen / mit politischen Ceremonien / mit so zierlichen Compositionen / mit guldenen aus der Rethorischen Kunst ausgemachten Briefen abgespeisen / daß sie weiß nicht wen / betriegen künften / der nicht zuvor wuste / daß die Welt innerlich anderst beschaffen seye / als äußerlich.

Folgende warhafftige Geschichte wird die Wahrheit an Tag geben.

Ein gewisse Ehe-Frau liebte ihren Mann dergestalt / daß von ihr nicht mehr